

die Quellen. Es wird nicht nur das Äußere des Lebens der Heiligen geschildert, sondern auch das Innere, besonders die Beziehungen zur hl. Klara, mit der sie in Korrespondenz stand. Die Agnesverehrung mit allen Peripetien der Neuzeit wird bis zur Kanonisation verfolgt, und ebenso wird auch die Agneshagiographie gemustert. Der Anmerkungsapparat mit 20 Seiten könnte vielleicht allzu dürftig erscheinen. Es ist – bei dem gegebenen Umfang – klar, daß dieser Teil nicht alles bringen kann, bearbeitet ist jedoch das Wichtigste, so daß das Buch sowohl dem Laien als auch dem Fachmann dienlich erscheint. Doch ist es verständlich, daß nicht alle Einzelheiten ausführlich genug besprochen und nicht alle Literatur reflektiert bzw. gewürdigt werden konnte (das kann am Beispiel der kostbaren Handschrift der *Cursus s. Mariae*, S. 199, Anm. 30 demonstriert werden, wo die kontroverse und meiner Meinung nach auch kaum akzeptable polnische Literatur nicht erwähnt wird, da vernünftigerweise der Form nach ein Mittelweg zwischen einer populären Fassung und einem dickleibigen hochwissenschaftlichen „Wälzer“ gewählt worden ist).

Zwei kleinere Beiträge anderer Autoren vervollständigen das Buch. Barbara Sasse (*Das Doppelkloster der Přemyslidenprinzessin Agnes in Prag*, S. 219–242) skizziert die Erforschung des Domizils von Agnes sowohl baugeschichtlich und kunsthistorisch als auch als Nekropole der Přemysliden; da aber parallel dazu das groß angelegte, freilich in manchen Fragen Diskussionen erweckende Werk von Helena Soukupová erschien<sup>3</sup>, braucht dieser sonst sehr informationsreiche Beitrag nicht weiter kommentiert zu werden. Aleš Zelenkas Aufsatz (*Das Geschlecht der Přemysliden*, S. 243–256) sollte eher den Titel, „Familienzwistigkeiten und Morde der Přemysliden“ tragen. Daß er die sehr fragwürdigen Schlüsse Vladimír Karbusickýs über die Ahnenreihe der sagenhaften Přemysliden als festes Wissen und die Přemysliden kurzerhand als deutsches Fürstenhaus präsentiert, genügt nur zu erwähnen. Sonst ist das Buch – leider vermißt man ein Register – als geglücktes Unternehmen zu bezeichnen; es ist zur Lektüre und zum Studium zu empfehlen.

Prag

Ivan Hlaváček

3) Helena Soukupová: *Anežský klášter v Praze* [Das Agnes-Kloster in Prag], Praha 1989, 404 S., in prächtiger Ausstattung. Die Diskussion wird vorläufig in der Zs. „Umění“ geführt (vgl. Petr Heřman, Jg. 39, 1991, S. 174f. und Vladimír Denkstein, ebendort, S. 276–280), wobei besonders Denkstein die neuen Ergebnisse der Autorin würdigt.

**Uta Henningsen: Besitz und Einkünfte der Herren von Rosenberg in Böhmen nach dem Urbar von 1379/84.** (Historische und landeskundliche Ostmitteleuropa-Studien, 5.) Verlag J. G. Herder-Institut. Marburg/Lahn 1989. XII, 120 S., 15 Tab., 2 Ktn.

Das J. G. Herder-Institut hat verdienstvollerweise seine Publikationsreihe einer Frankfurter Dissertation aus dem Bereich der spätmittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte Böhmens zur Verfügung gestellt. Das angezeigte Werk ist eine ausführliche Analyse des ältesten weltlichen Urbars im Bereich der ganzen damaligen Böhmisches Krone, eines Urbars, das auch im Vergleich mit den Urbaren im geistlichen Bereich nichts von seinem Glanz verliert. Es handelt sich um eine kalligraphische Handschrift, die auf nicht mehr verfolgbarem Wege aus dem Rosenberger Besitz – deren Archive sonst bis jetzt durch ihren Reichtum überraschen – in die Bibliothek der Kreuzherren mit dem roten Stern (also nicht der Kreuzherren „an sich“) gelangte. Deshalb wäre es sinnvoll gewesen, sich stärker dem diplomatischen Charakter und der Funktion dieser Quelle zu widmen, wozu jedoch die Ausgangsbasis der Vf.in kaum ausreicht. Sieht

man das abschließende Literaturverzeichnis durch, so vermißt man mehrere Arbeiten, die der Autorin sowohl allgemein „urbariologisch“ als auch im bohemikalen Sinn hätten helfen können. Es seien nur die wichtigsten angeführt: aus der ersten Gruppe sind dies die Arbeiten G. Richters (besonders seine Lagerbücher- oder Urbarlehre aus dem J. 1979), aus der zweiten dann die wichtige Diplomatik der Rosenberger des 14. Jhs. von M. Truc, in: *Sborník archivních prací* 22, 1972 (über dieses Urbar besonders S. 120) sowie die Bearbeitung der Rosenberger Domanalverwaltung des 13. bis 17. Jhs. von E. Cironisová, dortselbst, 31, 1981, desweiteren mehrere Arbeiten von R. Nový und J. Čechura, die ihr eine breitere Vergleichsbasis geboten hätten. Auch im Vorwort, das knapp die Vorgeschichte bzw. die Ausgangsbasis skizziert, hätte sorgfältiger gearbeitet werden können; um es an drei Beispielen zu zeigen: S. 3 die Wittigonen teilten sich in fünf und nicht vier Linien; S. 1f. Konrad Otto war lediglich Herzog und nicht König, und S. 5 die Urkunde Johanns von Luxemburg vom 1333 bestätigt nicht nur die gefälschten Urkunden Přemysls II., sondern sie ist selbst eine Fälschung (freilich erst des 15. Jhs.).

Aber die Autorin hat sich ein anderes Ziel gesetzt, nämlich die kartographische Erfassung und statistische Analyse der im Urbar befindlichen Angaben, die sie ziemlich sorgfältig bearbeitet, auswertet und in mehreren Tabellen zusammenfaßt, um zu zeigen (was wohl stimmt), daß die Wirtschaftsverwaltung der Rosenberger Domäne, die fast 400 Dörfer und 28 Städte und Städtchen umfaßte, hochentwickelt war und ihre Erträge bedeutend – waren ja die Rosenberger das zweite Geschlecht direkt hinter dem König. Um eine komplexere Übersicht zu bekommen, müßte man jedoch auch die Urkunden des alten Rosenbergschen Archivs hinzuziehen, die im Jahre 1977 für die Regierungszeit Wenzels IV., d. h. für die Jahre 1378–1419, durch Božena Kopiczková im Rahmen der *Regesta Bohemiae et Moraviae aetatis Venceslai IV.*, Bd. 3, herausgegeben worden sind. Was uns hier geboten wird, bildet zwar einen interessanten, ja wichtigen Beitrag zur Erforschung der böhmischen Agrarwirtschaft im Spätmittelalter, doch bewegt es sich vornehmlich im Bereich der Materialsichtung und -gliederung. Auch das hat freilich seinen Wert.

Prag

Ivan Hlaváček

**The Spirit of Thomas G. Masaryk (1850–1937).** An Anthology. Edited by George J. Kovtun. Foreword by René Wellek. The Macmillan Press. Houndmills, Basingstoke, London 1990. XX, 267 S.

Der Bibliothekar und Historiker George J. Kovtun, durch eine Reihe von Veröffentlichungen als guter Kenner der tschechischen Geschichte<sup>1</sup> und namentlich der Biographie Masaryks ausgewiesen, präsentiert hier zwanzig ins Englische übersetzte und in der Regel in sich zusammenhängende Teile aus dem gesamten philosophischen, historischen und politischen Œuvre des Präsident-Befreiers, beginnend mit der Platon-Studie von 1876 bis zum dritten Teil der mit Karl Čapek geführten und von diesem publizierten Gespräche (Hovory; 1935). In den meisten Fällen werden schon vorhandene englische Versionen benutzt, die übrigen Texte wurden eigens ins Englische übertragen. Dem einzelnen Stück sind jeweils einige Bemerkungen über den Inhalt der Schrift, der es entnommen ist, und deren Bedeutung für das Werk Masaryks sowie Angaben über deren erste Veröffentlichung und bisherige Rezeption in der englischsprachigen Welt vorangestellt.

Eine solche Blütenlese ist zwar für die wissenschaftliche Beschäftigung, der vollständige Ausgaben zugrunde gelegt werden müssen, wenig brauchbar, als erste Einführung

1) Zuletzt: *The Czechoslovak Declaration of Independence. A History of the Document*, Washington 1985.